Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 2 (1886)

Heft: 32

Artikel: Der Kampf gegen die Armuth

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-577875

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

St. Gallen
13. November 1886.

Illustrirte schweizerische Handwerker-Zeitung

Organ für Architekten, Baumeister, Bildhauer, Drechsler, Glaser, Graveure, Gürtler, Küfer, Hafner, Kupferschmiede, Maler, Maurermeister, Mechaniker, Sattler, Schmiede, Schlosser, Spengler, Schreiner, Steinhauer, Wagner 2c.

Praktische Blätter für die Werkstatt
mit besonderer Berücksichtigung der
Kunst im Handwerk.
Herausgegeben unter Mitwirkung schweiz. Kunsthandwerker u. Techniker.

B. II.
Nr. 32

Erscheint je Samstags und kostet per Quartal Fr. 1. 80
Inserate 20 Cts. per 1spaltige Petitzeile.

Wochenspruch:

Jedweder von uns lebt leicht nach der Regel, so lang ein günst'ger Wind treibt seine Segel;
Doch nur, wer auch in Sturm und Meerestoben die rechten Bahnen einhält, ist zu loben.

Der Kampf gegen die Armuth.

Der Kampf gegen die Armuth muß zunächst vom Einzelnen persönlich geführt werden. Wohl läßt sich Reichthum ererben, aber auch der ererbte Besitz muß richtig verwaltet und dadurch bewahrt werden und den reichsten Erfolg schafft selbsterrungener Wohlstand. Die Pflicht, gegen die Armuth oder die Verarmung anzukämpfen, tritt also an Jeden heran.

Die Mittel und Waffen in diesem Kampfe sind Arbeit und Sparsamkeit. Damit die Arbeit aber den rechten Erfolg habe, ist eine tüchtige Bildung nöthig und zwar nicht nur jene allgemeine Verstandes- und Gemüthsbildung, wie sie die Schule uns bietet, sondern spezielle Berufsbildung, Fachbildung, wie sie am besten bei denkendem Betrieb der Berufsarbeit selber errungen wird. Wir unterschätzen wahrlich den Werth der Schulbildung nicht, aber als brauchbar für's Leben muß sie doch gerade darin sich zeigen, daß sie den Menschen tüchtig macht zum Arbeiten. Mögen Umgestaltungen der Verhältnisse des Erwerbs und des Besitzes auf dem Wege der Gesetzgebung oder der freiwilligen Vereinigung noch so Großes beitragen zur Verbesserung der Lage des Volkes, das Wohlergehen des Einzelnen, der Familie und des Staates wird in letzter Linie doch immer auf der persönlichen Tüchtigkeit des Einzelnen beruhen. Da muß aber freilich zu gründlicher Berufs- und Fachbildung auch Berufstreue hinzukommen. Jeder muß sich einem Berufe widmen und mit ganzer Kraft bei diesem Berufe bleiben. Das Umspringen von einem Beruf zum andern mag wohl in einzelnen Fällen sich rechtfertigen, im Allgemeinen aber ist es vom Uebel. Ausdauer leistet stets das Beste. Die Sorge für den Erwerb der Familie ist und bleibt in erster Linie Aufgabe des Mannes. Unsere Zustände sind freilich so, daß auf den Frauenerwerb nicht mit einem Male verzichtet werden kann; aber das Ziel, das fest in's Auge gefaßt werden sollte, ist doch das, den Erwerb des Mannes so zu heben, daß sein Verdienst, in gesunden Tagen wenigstens, ausreicht, um seine Familie zu erhalten, so daß Frau und Tochter vom Fabrikdienst befreit und der Familie zurückgegeben werden könnten, nicht um da dem Müssiggang zu leben, sondern um im Schooße der Familie ihre häusliche Arbeit zu verrichten und ihrem Hausverdienst nachzugehen. So allein kann das Familienleben noch vor weiterer Auflösung bewahrt, die Familie gerettet werden. Dies Ziel ist freilich ein fernes und es wird unendlich schwer halten, es zu erreichen; aber darin zeigt sich echte Mannesehre, Mannesmuth und Manneskraft, diesem Ziel unentwegt nachzustreben.

Das Erworbene so zu verwalten, daß es möglichst weit reicht, die Regulirung des Verbrauch, ist wohl in erster Linie die Aufgabe der Frau im Familienhaushalt, doch ist Sparsamkeit nicht minder auch des Mannes Pflicht. Was heißt aber Sparen? Wahrlich nicht blos, so wenig als möglich Geld ausgeben, das Erworbene nicht brauchen, sondern es bei Seite legen, dies Sparen kommt oft am

Schweizerische Handwerksmeister! werbet für Eure Zeitung!

allertheuersten zu stehen. Die rechte Sparsamkeit ist die Kunst, mit möglichst einfachen und wenigen Mitteln möglichst viel auszurichten und die sittliche Kraft, auf Manches Verzicht zu leisten. Die rechte Sparsamkeit ist nicht die, welche das Erübrigte sofort in fremde Hände gibt, um es nicht unnütz zu brauchen, sondern jene Selbstbeherrschung, welche das Geld im Sacke behalten kann, ohne es unnütz auszugeben. Ein Sparen allerdings, das so weit geht, daß man das Ersparte gar nicht mehr zu gebrauchen wagt, daß man's nur zusammenschachert, um's zu haben, hat nicht nur gar keinen sittlichen Werth, sondern ist eine der traurigsten sittlichen Verirrungen. Die Mittel zum Genuß zusammenraffen und dann diese Mittel nicht auf den Genuß, sondern größtentheils wieder auf den Erwerb und nochmals auf den Erwerb verwenden: das ist aber leider der vorherrschende Charakter unserer Zeit. Man lebt nicht dem Genuß, sondern der Arbeit und den Bedürfnissen; allein unter diesen Bedürfnissen überwiegt die Sucht, alle Andern zu übertreffen, jedes andere Bestreben. Dieser Trieb ist unersättlich. Würden alle Diejenigen, die ein mehr als mittelmäßiges Vermögen erworben haben, fortab den öffentlichen Angelegenheiten, der Kunst, den gemeinnützigen Bestrebungen leben und sich einen gebildeten, mit mäßigen Mitteln unterhaltenen Lebensgenuß gönnen, so würden nicht nur sie selbst ein schöneres, menschenwürdigeres Dasein führen, als jetzt, nach dem fieberhaften Jagen nach stets noch größerem Reichthum, sondern sie würden auch Andern das Beispiel der Genügsamkeit und einer edlen Lebensführung geben. Alle Ermahnungen zur Rückkehr zur Einfachheit, zur Zufriedenheit, alles Eifern wider den Luxus, alle Maßregeln dagegen nützen gar nichts, wenn die Besitzenden nicht mit dem guten Beispiel vorangehen, wenn nicht Die, welche die Mittel dazu hätten, thatsächlich zeigen, wir verzichten freiwillig auf den Luxus, Großthuerei und Vornehmthuerei. Niemals wird man Andern das verleiden können, worin man selber, wie sie alle Tage sehen, sein Glück und seine Ehre sucht. Thaten bessern die Menschen, nicht Worte. Das Beispiel der Sparsamkeit und Einfachheit, von Seite der Besitzenden gegeben, wird am wirksamsten die Liederlichkeit und Verschwendung der andern Stände bekämpfen.

Die Armuth ist ein Uebel, das in seinem riesigen Anwachsen die ganze Gesellschaft bedroht. Es kann nämlich das Nationalvermögen in stetem, gewaltigem Wachsen begriffen sein und dennoch die Armuth in furchtbarer Weise zunehmen, wenn der Zuwachs immer nur Einzelnen zufällt, so daß diese, die schon reich waren, stets noch reicher werden, während die Armen immer mehr verarmen und zuletzt auf die unterste Stufe der Lebenshaltung herabsinken. Deshalb gilt es zunächst, die einzelnen Opfer der bestehenden gesellschaftlichen Verhältnisse zu retten, dann aber auch, an der Umwandlung der bestehenden Zustände zu arbeiten, um der immer weiter überhandnehmenden Scheidung in Arm und Reich, der Vernichtung des Mittelstandes und der fortschreitenden Verarmung ganzer Klassen zu wehren. Vor den sozialen Fragen, die gegenwärtig die Welt bewegen und die eben nicht blos eine Magenfrage, sondern die Fragen der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit unter den Menschen sind, die Augen verschließen, hilft nichts. Die soziale Frage ist nun einmal in der Welt und fordert gebieterisch eine Antwort, sie läßt sich nicht einfach todtschweigen. In der einen oder andern Form dringt sie an's Ohr und Herz der Niedrigsten, Ungebildetsten, Vereinsamtesten im Volke; darum thut's Noth, ihr fest in's Auge zu sehen. Bedenken wir nur das Eine, daß das soziale Elend der Gegenwart gerade den Weiterbestand der Familie in Frage stellt, so wird Niemand zu behaupten wagen, diese Dinge gehen den gemeinen Mann nichts an. Nirgends rächt sich Unwissenheit und Gleichgiltigkeit bitterer, als hier.

Die Sorge für Herbeiführung gesunderer Volkszustände ist nicht blos Aufgabe eines Standes, sondern das gesammte Volk muß an der Lösung dieser Aufgabe arbeiten. Nur der vereinten Thätigkeit aller Stände kann sie gelingen, aber es wäre das Amt und Vorrecht der Gebildeten und Besitzenden, die Führerrolle zu übernehmen. Sie können am wirksamsten helfen, wenn sie wollen. Der gute Wille bleibt die Hauptsache. (Z. V. Bl.)

Ein Gang durch die Gewerbeausstellung in St. Gallen.

(Fortsetzung.)

Außer in den erwähnten Schiefern ist das St. Gallische Oberland noch durch zwei andere Gesteinarten vertreten: durch Ragazer Marmor und Melserstein, ersterer in Form eines fein polirten Postaments, ausgeführt in der Marmor-Industrie Max Näff in Rheineck, letzterer in Form einer Podestplatte mit Profil, ausgestellt von Leonhard Zimmermann u. Söhne in Mels. Der tiefschwarze, von weißen Adern durchzogene Ragazerstein findet seit ein paar Jahren in der Stadt St. Gallen nicht nur zu Sockeln, sondern auch zu Frontbauten bis auf halbe Haushöhe Anwendung; auch der grau-rothe harte Melserstein, der früher als Mühlstein eine große Rolle spielte, findet mit Recht immer allgemeinere Verwendung als Baustein.

Neues von hohem Werthe für das Bauwesen bietet die Abtheilung der Ziegel. Um zu zeigen, welch schöne architektonische Werke aus Formsteinen und Backsteinen zusammen hergestellt werden können, ließ G. A. Bourry in Horn hier eine zwei Meter hohe Mauer mit großem Gesims und gemusterter Wand aufbauen. Die verschiedenen Formsteine kommen darin zur vollen Geltung und es dürfte dieses Ausstellungsobjekt Veranlassung geben, dies schöne Material bei Neubauten in ausgiebigster Weise anzuwenden.

J. Schmidheiny auf Schloß Heerbrugg ist mit zwei seiner neuen Erfindungen da: mit I Eisenziegeln und Strangfalzziegeln. Die erstern sind dazu berufen, den Schrägboden und die Gypsdecke zu ersetzen und präsentiren sich in Form von zirka 80 cm langen, zirka 20 cm breiten und zirka 5 cm dicken, hohlen Backsteinen, die zwischen eiserne I Balken gelegt werden: I═══I. Die aus diesem Material hergestellten Decken sind feuersicher, lassen sich sofort und leicht verputzen, springen und faulen nie und kommen billiger zu stehen als Holzkonstruktionen. Dieser I Eisenziegel soll daher bereits ausgedehnte Anwendung finden. Die zweite Schmidheiny'sche Erfindung, der Strangfalzziegel, ist in rohen und glasirten Exemplaren vorhanden. Er gibt ein sehr dichtes und doch sehr leichtes Dach, leitet das Wasser sicher ab und kommt billig zu stehen, da seine Herstellung ganz von der Maschine besorgt wird. Er entströmt nämlich fix und fertig der Maschine — ein Apparat liefert per Stunde bis 800 Stück — und es muß nur die Länge abgeschnitten werden. Auf eine Wagenladung gehen zirka 2000 Stück mehr als von gewöhnlichen Ziegeln. Der Strangfalzziegel wird zweifelsohne nicht blos den einfachen Dachziegel alter Form rasch verdrängen, sondern auch mit anderem Bedachungsmaterial in eine harte Konkurrenz treten. J. Schmidheiny hat ferner noch ausgestellt: Drainirröhren, Gartenbeet-Einfassungen, Kalksteine und gebrannten Kalk (Wetterkalk aus Kamorsteinen).

Glänzend vertreten ist Marmorindustrie Gebr. Pfister in Rorschach, die in Goldach eine wohleingerichtete Fabrik mit mechanischen Sägen, Schleif- und Polirmaschinen, Bohr- und Drehbänken 2c. zur Bearbeitung von